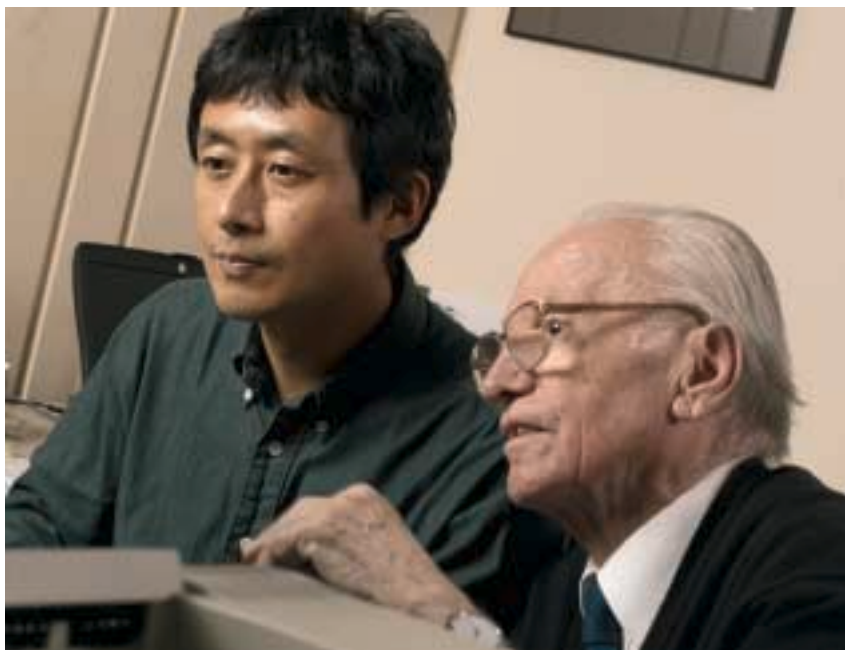


Japanese Garden

Der Schrift-Designer Akira Kobayashi

von Jürgen Funcke

Den Typografen unter unseren Lesern wird der Name Akira Kobayashi noch als Gewinner des International Digital Type Design Contest 2000 in Erinnerung sein. Doch bereits in den Jahren zuvor wurde Akira Kobayashi mit Preisen für die von ihm gestalteten Schriften geehrt. Seine Fonts, wie etwa die ITC Woodland, ITC Japanese Garden, ITC Silvermoon, FF Clifford und die Linotype Conrad gehören zu den Gewinnerschriften auf Wettbewerben der letzten drei Jahre. Seit gut einem Jahr ist Akira Kobayashi nun Type Director bei der Linotype Library. Für die invers ein Anlass zu einem kleinen Gespräch.



Akira Kobayashi und Hermann Zapf bei der Arbeit an ihrem »Optima-Projekt«.

invers: Viele Jahre Ihrer Ausbildung haben Sie in Ihrer Heimat Japan absolviert. Gerade für westliche Typografen kann jedoch der Unterschied zwischen japanischer Kalligrafie und westlichem Alphabet und dessen beider Schriftgeschichte größer kaum sein. Wann entdeckten Sie Ihre Liebe zur Typografie und zum Lateinischen Alphabet?

Akira Kobayashi: Genau weiß ich das gar nicht mehr. Aber bereits seit meinem zehnten Lebensjahr faszinieren mich japanische und westliche Schriftzeichen gleichermaßen. Als ich später in der Type-Design-Abteilung eines japanischen Fotosatz-Betriebes arbeitete, fand ich dort ein kleines Buch, geschrieben von Hermann Zapf. Ich habe fast ein halbes Jahr gebraucht, um dieses Buch zu lesen. Es war eine englische Übersetzung, und dieses meine erste englische Lektüre. Danach bin ich ganz verrückt auf das lateinische Alphabet geworden und habe mir die »western calligraphy« selbst beigebracht.

invers: Nur kurz zur Erklärung: Was sind die wesentlichen Unterschiede in der Gestaltung eines japanischen oder lateinischen Alphabets?

Akira Kobayashi: Vor allem die Anzahl der in einem Text benutzbaren Zeichen. Ich denke, es wird für einen Type-Designer etwa fünf Jahre dauern, um einen einzelnen, kompletten japanischen Zeichensatz zu entwickeln. Wir haben in Japan etwa 7000 Zeichen und man vermutet derzeit, dass die Anzahl der Standard-Zeichen sich innerhalb der nächsten wenigen Jahre verdoppeln wird.

invers: Jeder Typograf hat seine vier, fünf Lieblings-Fonts, die ihn in seiner Arbeit lange Zeit begleiten. Welche Schriften sind für Sie selbst wichtig?

Linotype Conrad Extrabold

HUMANIST
Constantinople
Speculum Humanae
Transitional Roman-Gothic
German scribes and Illuminators

Linotype Conrad Bold

CLASSICAL
Printing Offices
Frankfurt am Main
Workshop of Nicolas Jenson
Monastery at Subiaco, near Rome

Linotype Conrad Regular

WOODCUTS
Imperial Roman
Conrad Sweynheym
In the palace of De' Massimi
Tusculanae Quæstiones by Cicero

Linotype Conrad Light

GUTENBERG
Arnold Pannartz
Nuremberg Chronicle
Vigorous gotico-antiqua type
The second type of Sweynheym &

Akira Kobayashi: Für mich ist jeder Font wichtig. Jeder Font hat seine eigene Bedeutung. So wird man beim Design eines guten Restaurants wahrscheinlich die »Copperplate« oder »English Roundhand« benötigen, obwohl man weiß, dass diese Typo völlig unbrauchbar für den Zeitungssatz oder ein Telefonbuch ist.

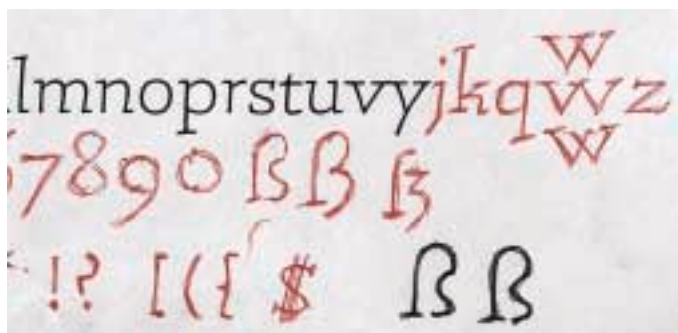
invers: Mit welcher Arbeit befassen Sie sich gerade bei Linotype?

Akira Kobayashi: Im Moment arbeite ich zusammen mit Hermann Zapf an einem neuen Schrift-Projekt.

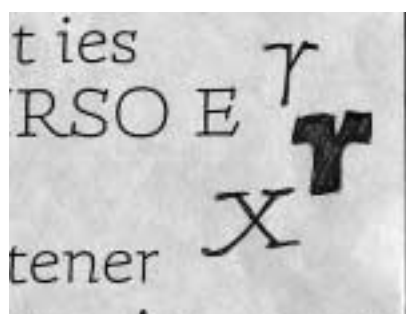
invers: Können Sie uns dazu schon Näheres sagen?

Akira Kobayashi: Nur soviel: Es ist ein bereits fortgeschrittenes Projekt der Linotype Library unter meiner Leitung in Zusammenarbeit mit Hermann Zapf, das im Wesentlichen die »Optima« betrifft.

invers: Wir danken für das Gespräch.



Links: Erste Skizzen der »Conrad« vermitteln einen Eindruck über die Arbeitsweise von Akira Kobayashi. Mögliche Varianten eines Zeichens werden schnell skizziert und ihre spätere Umsetzung in verschiedene Fettegrade getestet.



Oben: Die fertige »Conrad« in ihren unterschiedlichen Schnitten. Sie erhielt auf dem International Digital Type Design Contest 2000 den ersten Preis in der Kategorie Text.